№ 156. 27ster Jahrgang. Mittwoch, den 8. Juli 1857.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer

Zur chinesischen Frage.

England gewinnt durch Indien aus dem Handel mit Opium von China jährlich 75 Millionen Franks. Das chinesische Gouvernement wollte das Verbot des Opiums geltend machen, England aber nicht sein einträgliches Geschäft aufgeben; daraus entstand ein Krieg, der 1839 mit einem Vertrage endete, in welchem China an England die Insel Hong-kong abtrat und dem europäischen Handel die Häfen Amoy, Foo-Choo, Ning-po und Shanghai öffnete. Seitdem trachtet England angelegentlichst nach dem Besitze der Inseln Chusan und Formosa, während es seinen Einfluß in China auf jene im Hafen von Hong-kong sich kräftig entwickelnde merkwürdige Zwitterbildung einer chinesischen Marine unter englischer Flagge stützt. Es erregt dadurch bei den rivalisirenden Mächten Empfindungen, welchen diejenigen entsprechen, von denen England im Hinblick auf den in China mächtig fortschreitenden Handel Amerikas und die ihm zur Seite stehenden territorialen Erwerbungen gepeinigt wird. Um so einmüthiger sind alle diese Mächte in der Mißgunst gegen die Fortschritte Rußlands an der Nordgrenze des „himmlischen Reichs". Nachdem Rußland aus seinen Kämpfen mit China über den Besitz des Handelsweges durch Asien nach dem Stillen Ocean als Sieger hervorgegangen, nachdem Kiächta der Stapelplatz für Thee und alle über die Mongolische Steppen nach Rußland gelangenden Waaren zur höchsten Blüthe gelangt, möchte es diese Vortheile durch einen Hafen am Stillen Ocean für den Absatz seiner Etablissements in Kamschatka, auf den Aleuten und in Nordamerika, so wie für seinen sich immer mehr erweiternden Pelzhandel, zur vollsten Entwickelung bringen. England fühlt sich dadurch in seiner Alleinherrschaft auf dem chinesischen Markt gefährdet und allmählig dazu gedrängt, die Hülfe Frankreichs, ja selbst Nordamerikas in Anspruch zu nehmen, um seinen Einfluß auf die Lösung der chinesischen Frage behaupten zu können. Bis vor Kurzem erregte die letztere nur wenig Aufmerksamkeit in Europa. Das Interesse an der Insurrection erlosch angesichts ihrer vergeblichen Anstrengungen, außerhalb Nanking's Boden zu gewinnen, in der Ueberzeugung, daß die neue Lehre der „Anbeter Gottes" eines nachhaltigen Prinzipes zur Regeneration des moralisch und materiell verfallenden Reiches entbehre. Inzwischen aber hat die Marine in Hong-kong den Blick von Neuem auf China gelenkt. Die Wegnahme des „Arrow" durch die chinesischen Behörden in Canton hat die Erörterung der chinesischen Frage lebhaft angeregt. In Bezug auf die rivalisirende Stellung Rußlands und Englands hinsichtlich einer Eroberung Chinas wird Seitens Frankreichs und Nordamerikas jetzt entschieden der Grundsatz verfochten, daß eine Hegemonie in dieser Angelegenheit nicht zu dulden sei. Dagegen erscheine wünschenswerth, daß sämmtliche Mächte sich verbindlich machen, in China moralisch und materiell dahin zu wirken, daß für die Europäer das Recht erlangt werde, auf allen Punkten des Reiches sich aufhalten, Handel treiben und Besitzthum erwerben, ferner dort ihre Religion bekennen und lehren zu dürfen. Außerdem würden sich die verbündeten Mächte zu verpflichten haben, keinen Punkt auf dem asiatischen Gebiete ohne die Zustimmung Aller zu erwerben, und die Eigenschaft so wie die Rechte eines europäischen Unterthans keinem Chinesen ohne Erfüllung bestimmter gemeinsam anzuordnender Bedingungen einzuräumen. Uebrigens dürfte die ganze Angelegenheit durch die Wirren in Ostindien eine sehr veränderte Wendung nehmen.

M.

Rundschau.

Berlin. Zu den großen militairischen Uebungen, welche die preußische Armee bis zum nächsten Herbst ausführen wird und von denen die der Garde und des dritten Armee-Korps in der Nähe von Spandau in Gegenwart sehr hoher fürstlicher Personen des Auslandes stattfinden dürften, werden sich auch mehrfache Ingenieur-Operationen gesellen, welche die Anwendung der neuesten Erfindungen und Erfahrungen in dem Fortifikationswesen und namentlich den Minié-Arbeiten zum Zweck haben. In letzterer Beziehung wird man sich der umfangreichen Arbeiten erinnern, welche im vergangenen Jahre in Koblenz gemacht wurden. Für gleiche Operationen ist in diesem Jahre Schweidnitz ersehen, wo man ein altes Fort sprengen wird. Es haben sich zur Theilnahme und zur Ansicht dieser den Fachmännern höchst interessanten Operationen bereits viele fremdherrliche Offiziere gemeldet.

— Nachrichten aus Wildbad zufolge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 2. d. Abends dort eingetroffen.

— Die zum Bau eines der hiesigen Residenz würdigen großartigen Rathhauses erworbenen Grundstücke kosten 540,933 Thlr. 10 Sgr. Ueber den Beginn des Baues wird erst Näheres bestimmt werden, wenn die Concurrenz-Arbeiten dazu eingegangen sein werden. Mehr als ein Dezennium dürfte wohl vergehen, ehe das neue Rathhaus in seiner Vollendung dastehen wird.

Posen, 6. Juli. Gestern Vormittags nach 11 Uhr ertönte Feuerruf und Allarm durch die Straßen, um so besorgnißerregender, als bei der furchtbaren Hitze und dem bei uns trotz aller Klagen noch immer nicht durch thatkräftiges und energisches Einschreiten der betreffenden Behörde beseitigten großen Wassermangel, der in der Stadt unerträglich zu werden beginnt und wohl Anlaß zu sehr begründeten Beschwerden giebt, ein Brand leicht zwiefach gefährlich werden konnte. Die K. Proviant-Bäckerei stand in Flammen und ist ungeachtet der schnellen Hülfe großentheils niedergebrannt. Glücklicherweise stand das Gebäude ziemlich isolirt, und die Besorgniß vor einem möglichen weiteren Umsichgreifen der Flamme war schon dadurch beseitigt. Ueber die Entstehungsursache ist uns bis jetzt nichts bekannt geworden. (Pos. Z.)

Petersburg, 27. Juni. Einige Tage vor seiner Abreise besuchte der Kaiser mit dem Großfürsten Konstantin den Hafen von Kronstadt Der Kommandeur einer Korvette, die sich durch ihre schönen Manoeuvres ausgezeichnet hatte, Namens Guriew, war zum Diner bei dem Kaiser eingeladen worden. Derselbe fuhr bei frischem Winde an's Land. Kaum aber hatte er sich von seinem Schiffe entfernt, als ein gewaltiger Windstoß das Boot kentern machte. Die Matrosen retteten sich; ihr Kommandeur aber, dessen Füße sich in die Segelschote verwickelt hatten, die er sofort fahren ließ, konnte nicht gerettet werden, und wurde erst nach 25 Minuten als Leiche aus dem Wasser gezogen. Der Kaiser und der Großfürst waren tief betrübt über diesen Verlust. Unter Aufsicht des Letzteren wurden alle möglichen Wiederbelebungsversuche an dem Todten angewandt; aber alle vergebens.

— In einem Cirkular des Herrn Ministers des Innern vom 10. Juni d. J. heißt es: Der russische Staat vollendet nach Aussage der Geschichtsbücher im J. 1862 das erste Jahrtausend seines Bestehens. Mit Stolz und Liebe muß jeder ächte Sohn des Vaterlandes den Blick auf die ruhmvolle Vergangenheit desselben richten und inne werden, durch wie schwere Prüfungswege

Rußland unter göttlichem Beistande zu seiner gegenwärtigen selbstständigen Macht und Größe gelangt ist. Zur Verewigung einer so ruhmwürdigen Epoche hat es Se. Maj. dem Kaiser beliebt, daß an dem Fürstensitze des ersten russischen Herrschers, in Nowgorod, ein National-Denkmal der tausendjährigen Dauer Rußlands feierlich errichtet werde, und zu dem Ende hat es Sr. Majestät gefallen zu genehmigen, daß eine allgemeine Subskription im Reiche bei allen Ständen eröffnet werde zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für diesen Gegenstand, und daß die Annahme dieser Beiträge bis zur Enthüllung des Denkmals selbst fortdauere. Subskription wird angenommen in den Kanzeleien des St. Petersburger Ober-Polizeimeisters und des Civil-Gouverneurs. Sämmtliche im Verfolge dieser Subskription eingehenden Gelder kommen in das Kollegium der allgemeinen Fürsorge, und über den Betrag derjenigen Gesammtsumme, welche bis zum 1. Januar 1859 gesammelt ist, so wie der daraus erwachsenen Prozente, berichtet das Ministerium des Innern nach erhaltener Auskunft an den Herrn Oberdirigenten der Wege-Kommunikation und öffentlichen Bauten, welchem laut Befehl des Kaisers die Obliegenheit der Errichtung des Monuments selbst übertragen ist.

In Konstantinopel sind am 25. Juni Nachrichten vom Ostgestade des Schwarzen Meeres eingetroffen, wonach „ein russischer Dampfer, der sich unter englischer Flagge den circassischen Häfen Gelendschik und Sudschuk-Kale genähert hatte, von den Sandals genommen wurde, welche die Waarenvorräthe plünderten und das Schiff alsdann in den Grund bohrten."

Turin, 26. Juni. Die Frage der Durchstechung des Montcenis ist heute so gut wie entschieden, da die Kammer mit großer Majorität ein dagegen gestelltes Amendement verworfen hat.

— Nach einem Briefe aus Neapel vom 25. Juni war dort vielfach das Gerücht von einem neuen Attentate gegen das Leben des Königs verbreitet gewesen, und hatte dieses Gerücht seinen Grund in folgendem Vorfalle. Der König passirte am 12. Juni eine Revue, als plötzlich ein Soldat aus der Reihe trat, um dem Könige eine Bittschrift zu überreichen. Der König wurde dadurch so erschreckt, daß er vom Pferde fiel und sich dabei den Fuß verrenkte.

Paris. Der Dichter Beranger ist heute früh in seinem 79. Lebensjahre gestorben, und wird allgemein betrauert. — Gestern Abends um 6 Uhr war die Cité in großer Aufregung. In der dort gelegenen Polizei-Präfektur hatte sich ein furchtbares Unglück ereignet. Bekanntlich werden dort gegenwärtig eine große Anzahl von Gebäuden niedergerissen, an deren Stelle die neue Polizei-Präfektur errichtet werden soll. Eine vier Stockwerk hohe Mauer war stehen geblieben, während alle sie umgebenden Gebäude niedergerissen waren. Auf dieser Mauer befanden sich zehn Arbeiter, um sie abzubrechen, als sie plötzlich zusammenstürzte und neun der Arbeiter mit sich hinabriß und unter ihre Trümmer begrub. — Der Stempel von Handels-Anzeigen ist vom 1. Juli an aufgehoben. Der Handelsstand wird hierdurch von einer eben so lästigen als kostspieligen Formalität befreit.

London. In der Sitzung des Oberhauses vom 2. Juli beantragt Lord Redesdale die 2te Lesung seiner Ehebrecher-Verheirathungs-Bill (welche für Ehebrecher die Civilehe einführt, indem sie den Geistlichen der Pflicht enthebt, solche Ehen einzusegnen). Der Erzbischof von Canterbury unterstützt, der Lord-Kanzler bekämpft die Bill. Das Haus verwirft sie mit einer Majorität von 39 Stimmen (62—23).

— Im City-Artikel der „Times" liest man: Es scheint möglich, daß die Empörung in Indien einen vorübergehenden Einfluß auf unsern Indigo-Import haben wird. Ein Privatbrief aus Agra, 22. Mai, meldet, daß die Forts armirt und verproviantirt wurden, indem man für den Fall einer Ausbreitung des Aufstandes voraussah, daß die britischen Einwohner eine Belagerung auszuhalten haben werden, und fügt dann hinzu, „die Indigo-Faktoreien in diesem Bezirk und überhaupt im ganzen Daob stehen still. Kontrakte und Geschäfte aller Art sind suspendirt, und von allen Seiten strömen Europäer hierein, um eine Zufluchtsstätte zu suchen."

— In Glasgow ist kürzlich ein Dampfschiff von ganz neuer Form und Konstruktion vom Stapel gelassen, das während seines Baues ein allgemeines Interesse erregt hat. Es besteht aus zwei getrennten Schiffskörpern und ähnelt einem der Länge nach durchschnittenen gewöhnlichen Dampfschiffe, in dessen Mitte sich ein einzelnes Schaufelrad bewegt. Der Zweck der Konstruktion ist der Gewinn einer bedeutenden Breite ohne Vermehrung des Wasserwiderstandes, um den Passagieren eine bisher ungekannte Bequemlichkeit an Raum zu bieten. Dies ist auch vollständig gelungen und das Schiff enthält, obwohl nur 140 Fuß lang, dennoch zwei Salons und 4 Kajüten von außerordentlichen Dimensionen. Der große Salon, welcher sich im Bug des Schiffes befindet, ist 70 Fuß lang, 24 Fuß breit und 8 Fuß hoch. Ringsum mit Glas versehen, gestattet er den Passagieren, welche nicht auf dem Deck die freie Luft genießen wollen, eine freie Aussicht nach allen Seiten und ist überdem mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen. Die treibende Kraft besteht aus zwei Maschinen. Zwischen ihnen ist in dem Brunnen, der beide Schiffe trennt, das große Rad angebracht. Im Vordertheile des Schiffes befindet sich außerdem noch ein mit der Maschine in Verbindung stehendes kleines Rad, dessen Schaufeln vertikal stehen, um dem Wasser keinen Widerstand zu leisten und die Schnelligkeit des Schiffes nicht zu beeinträchtigen. Dies Rad hat den Zweck, bei dem Anlegen an den Brücken oder beim Fortgehen das Vordertheil des Schiffes seitwärts zu bewegen und dadurch den Gebrauch der Festmachetaue unnöthig zu machen. Die mit dem Schiffe angestellten Proben haben ergeben, daß die eigenthümliche Konstruktion der Schnelligkeit des Schiffes nicht geschadet hat, wie man mehrerseits befürchtete. Im Gegentheil kommt es den gewöhnlichen Dampfschiffen von gleicher Kraft der Maschine vollständig gleich, und es dürfte dies Doppelschiff nunmehr eine vollständige Revolution im Bau der Flußdampfschiffe veranlassen.

Aus Stutterheim am Kap — so heißt jetzt die erste Ansiedelung der deutschen Legion daselbst zu Ehren ihres Kommandanten — finden wir im „Morning-Herald" ein Schreiben eines Legions-Offiziers vom 16. April abgedruckt, das viel Erfreuliches über das Gedeihen der Ausgewanderten enthält. „In einem halben Jahre etwa — so schreibt er — werden wir hier auf diesem öden Flecke eine große Stadt aufgebaut haben. Es geht uns prächtig, und die Leute fügen sich vortrefflich in die Verhältnisse, sie bauen von Morgen bis Abend an ihren Hütten und Häusern. Sie können sich darauf verlassen, daß die Regierung die Kosten des Transports für die Legion in kurzer Zeit mehr als heimgezahlt haben wird, da die neuen Kolonisten die Hülfsquellen des Landes ausbeuten und den Verkehr mächtig fördern werden. Abgesehen davon sind die Kaffern über die vielen Weißen, die sich an ihrer Grenze ansiedeln, nicht wenig erschrocken, so daß sie vielleicht für immer von Feindseligkeiten gegen England abstehen werden."

Die japanische Regierung hat durch ein Rundschreiben vom 12. April die Gouverneure der Hafenplätze aufgefordert, die europäischen Agenten darauf aufmerksam zu machen, daß der Hof von Jeddo geneigt sei, in Beziehungen zu allen fremden Nationen zu treten, welche ähnliche Handels-Verträge, wie die mit Frankreich, Rußland, Holland und den Vereinigten Staaten, abschließen wollen. Die Unterthanen der kontrahirenden Mächte können in den Häfen Hakodadi, Simoda und Nangasaki frei Handel treiben und ihre Religion ausüben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8. Juli. Drei Tertianer des hiesigen Gymnasiums beschlossen gestern Mittags nach dem Schulunterrichte sich zu baden. Da in der Stadt oder in deren Nähe leider noch immer kein erlaubter und sicherer Badeplatz angelegt ist, obgleich schon vielfach darüber Klage geführt, so gingen die Schüler zum Leegen Thore hinaus und dann weiter längs der alten Mottlau, um hinter dem Dorfe Ohra nach Kramis zu an einer einsamen Stelle ungenirt im Wasser Kühlung von der großen Hitze zu suchen. Nur einer von ihnen war ein geübter Schwimmer, und fand dieser, daß das Ufer sehr abschüssig und für Nichtschwimmer nicht geeignet sei. Hiedurch ließ sich der eine seiner Gefährten warnen und unterließ das Bad, doch der andere, welcher weniger ängstlich schon häufig zu schwimmen versucht hatte, sprang ins Wasser und — mußte seine unüberlegte Dreistigkeit mit dem Leben büßen. Er kam nicht mehr in die Höhe. Seine Freunde in Verzweiflung rufen nach Hilfe, doch Niemand ist in der Nähe und alle ihre Rettungsversuche sind vergebens. Erst spät Abends fand man die Leiche, um sie den tiefgebeugten Eltern zu überbringen, welche nun statt der Heimkehr des blühenden kräftigen Jünglings, der kürzlich die Weihe des Christenthums erhalten hatte, seinen entseelten Körper empfingen.

— Zufolge des von uns in Nr. 154 mitgetheilten Berichts der „Magdeb. Ztg.", daß es im Jahre 1823 vom Himmelfahrtstage an bis Michaelis nicht geregnet, es trotzdem aber eine gesegnete Ernte gegeben habe, hat uns ein Gelehrter in Dirschau, der zu jener Zeit ein sehr genaues Witterungs-Tagebuch geführt, speciell den täglichen Stand des Wetters in den Monaten Mai

bis October jenes Jahres zukommen lassen. Hieraus ersehen wir nun, daß es im Monat Mai 8 mal, im Juni 9 mal, im Juli und August 6 mal, im September 1 mal, im October 5 mal geregnet hat, und am 25. Oktober 3° Reaum. Frost gewesen ist.

Tiegenhof, im Juli. Der Marienauer landwirthschaftliche Verein, dessen wohltbätigen Einfluß auf die Landwirthschaft hiesiger Gegend wobl Niemand ableugnen wird, hatte kürzlich eine Preisvertheilung für Zuchtstuten veranstaltet. Es waren recht tüchtige Thiere zur Schau gebracht, und erhielt den ersten Preis eine Stute des Einsassen Ehms in Krebsfelde. — Wenn hier die Viehzucht in jeder Beziehung bedeutende Fortschritte macht und in dem in Tiegenhof eingerichteten Vieh- und Pferdemarkt, dessen erste Abhaltung im vorigen Monate, ein recht gutes Resultat hatte, einen neuen wohlthätigen Anstoß erhalten hat, so muß es uns Wunder nehmen, daß so wenig für die Verbesserung des Federviehs geschieht. Und zwar geht das unsere ganze Provinz an. Wir glauben, daß die Ursache davon nur darin zu suchen ist, daß uns ein geeigneter, die Sache speziell in die Hand nehmender Verein fehlt. In andern Provinzen und Staaten ist man darin weiter; wir erinnern nur an den ausgedehnten bühnerologischen Verein in Görlitz, an den Verein für Hühnerzucht in Berlin, Dresden, Prag ꝛc. Da das Halten von Federvieh nicht nothwendig mit der Landwirthschaft verbunden ist, sondern viele Hunderte sich dafür interessiren und mit der Zucht beschäftigen, so würde auch in unserer Provinz die Sache gewiß lebhafte Theilnahme und Anklang finden. (N. E. A.)

Thorn, 1. Juli. Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft, welche im Jahre 1854 ihr fünfhundertjähriges Jubiläum feierte und dazu ihr Gebäude neu aufbauen ließ, ist durch diesen Bau in ein solches finanzielles Derangement gerathen, daß das Gebäude wahrscheinlich, wenn ihr von Außen nicht Hülfe gewährt wird, in Folge von Subhastation verkauft werden dürfte. (G. G.)

Elbing. Nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, durch Erweiterung der schon seit einer Reihe von Jahren hier bestehenden Handwerkerbank, (welche auch fernerhin unverändert ihrer bisherigen gemeinnützigen Wirksamkeit erhalten bleibt) sondern als ein neues kaufmännisches Unternehmen unter dem Namen „Elbinger Creditgesellschaft" soll das neue Geld-Institut in Elbing errichtet werden. (E. A.)

Friedrich II. und Mirabeau.

Lange, ehe der Marquis d'Argens starb, hatte Friedrich den Franzosen gewisser Maßen seine Thür geschlossen. In den letzten Tagen seines Lebens aber sah er noch einmal einen Franzosen an sich herantreten, der, wenn er in Friedrich's jüngeren Jahren sich ihm genähert hätte, vielleicht größeren und besseren Einfluß auf ihn ausgeübt haben würde, als Voltaire und alle anderen Franzosen, mit welchen Friedrich in Berührung kam.

Wie groß auch die Gegensätze zwischen Friedrich II. und Mirabeau sind, so viel innere Berührungspunkte lagen doch in ihrer Anschauungsweise und ihrem Charakter. Wie Friedrich's ganze Lebensrichtung aus seinem Widerspruche gegen die Tyrannei seines Vaters hervorgegangen war, so hatte Mirabeau in einem ähnlichen Verhältnisse zu seinem Vater die Kraft seiner Seele gestählt; wie Friedrich's Vater auf dem Punkte gewesen, seinen eigenen Sohn dem Richtschwerte des Henkers zu überliefern, so verfolgte Mirabeau's Vater seinen Sohn mit der Bastille, mit der Todesdrohung, mit der Verbannung.

Nach wilden Stürmen, durch seine Leidenschaften angeregt, kam der Graf Mirabeau, halbwegs verbannt, halbwegs als freiwilliger Flüchtling, von Allem entblößt, nur auf sein Talent, seine Willenskraft angewiesen, in Berlin an, entschlossen, seinem Vater, seinen Feinden und seinen Freunden zu zeigen, daß er der Titel und der Reichthümer nicht bedürfe, um sich geltend zu machen. Er war nicht mehr unbekannt; seine sturmreichen Erlebnisse hatten ihm einen Namen gemacht. Er kam nach Berlin, um als Schriftsteller, fast als Journalist neuen Stoff für seine literarischen Studien und Arbeiten, und dann wo möglich eine Stellung, einen Wirkungskreis für die in ihm sprudelnde Kraft zu finden. Daß er sich vor Allem zu Friedrich hingezogen fühlte, lag in der Natur der Dinge. So war denn auch fast der erste Schritt, den er in Berlin that, dazu verwandt, sich eine Audienz bei Friedrich zu erbitten, die zu Potsdam schon sechs Tage nach seiner Ankunft in Berlin (25. Januar 1786) Statt fand. Mirabeau selbst hat den Eindruck beschrieben, den des grauen Helden Erscheinung auf ihn gemacht hat. „Ich war eine Stunde weniger ein paar Minuten mit dem Könige in seinem Fauteuil, denn die Spazierfahrt des Morgens hatte ihn ermüdet; er hatte dieselbe so reißend schnell gemacht, daß zwei Pferde seines Gespanns dabei zu Grunde gingen. Es ist unmöglich, sich einen frischeren Kopf, eine freundlichere Unterhaltung zu denken; aber es war mir dabei nicht ganz behaglich zu Muthe. Seine große Athemnoth drückte mich mehr als ihn. Der Anblick der Leiden eines großen Mannes ist ein sehr betrübendes Schauspiel. Sein Unwohlsein ist der Art — und meine Bewegung war so groß —, daß ich mich scheute, ins Einzelne der Gegenstände, die berührt wurden, einzugehen, und daß ich mit Gewissenhaftigkeit alles vermied, was eine Unterhaltung hätte verlängern können, die zu jeder anderen Zeit mein Glück gemacht haben würde. Sie verstehen dieses Gefühl — und was liegt daran, wenn Wenige es verstehen! Uebrigens wird dieser außerordentliche Mensch bis zu seinem Ende regieren, und die Sonne wird dieses Ende hinausschieben. Ich verlasse diesen Abend Potsdam, nachdem ich Gärten, Vergoldungen die Menge, ein paar schöne Gemälde, ein paar Höflinge gesehen; und in dieser langen Revue hat mich nichts so angeregt, als dieser Mann, der sich so hoch über den Rang erhoben hat, in den das Geschick ihn gestellt, nachdem es ihn ganz besonders gemacht hatte, um denselben auszufüllen. Uebrigens freue ich mich über diesen lebendigen Beweis, was man aus Sand machen kann. Vielleicht zieht irgend ein anderer König Nutzen daraus, um andere Sachen kommen zu lassen, als Seen und Statuen. Sagen Sie Dohm, daß wir tüchtig von den Juden und der Toleranz gesprochen haben. Ich rathe den Fanatikern nicht, sich hier breit zu machen."

Was sonst in dieser Zusammenkunft verhandelt wurde, ist unbekannt. Nur noch ein Wort, das Mirabeau mit Friedrich gewechselt, bespricht dieser gelegentlich. Er sagt, wie er eines Tages es bei Friedrich beklagt habe, daß dieser der deutschen Literatur so wenig Theilnahme bewiesen. „Weßwegen war der Cäsar der Deutschen nicht auch ihr Augustus? Weßwegen hat Friedrich es nicht seiner würdig geachtet, Theil zu nehmen an dem Ruhme, die literarische Revolution, die zu seiner Zeit Statt fand, zu fördern, sie zu befruchten, mit dem Feuer seines Genies, seiner Macht?" — „Aber", antwortete damals Friedrich, „was hätte ich zum Besten der deutschen Literatur thun können, das mehr werth gewesen und ihr mehr genützt hätte, als daß ich mich gar nicht um sie bekümmerte, ihre Bücher gar nicht las?" Vielleicht war diese Antwort nur ein geistreicher Hieb Friedrich's gegen Mirabeau, der im Allgemeinen dem englischen Staats-Grundsatze des unbedingten Selfgouvernement huldigte. Jedenfalls aber hat Friedrich eine Wahrheit ausgesprochen, die Göthe halbwegs bestätigt.

Die beiden angeführten Stellen sind die einzigen direkten Angaben über das, was zwischen Friedrich und Mirabeau verhandelt wurde. Klarer liegt der Eindruck vor, den Friedrich auf Mirabeau gemacht hat. Dieser verließ den König mit dem Bewußtsein, daß er dem erstaunenswerthesten Manne gegenüber gestanden, der je ein Scepter getragen, was ihn nicht verhinderte, eben so offen zu erklären, daß selbst der größte aller Sterblichen dem Irrthum unterworfen sei." (Schluß folgt.)

Vermischtes.

, Berlin, 7. Juli. Gestern Abend um 7 Uhr fand der feierliche Akt der Richtung des Umbaues des Palais Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (Königs-Palais) statt. Nachdem dieser Akt vollzogen, ergriff der Zimmerpolier das Wort und las folgende Rede ab:

Zu allererst Dir Ruhm und Preis,
Du großer Bauherr aller Welt.
Vom Grundstein bis zum Kranzesreis
Hat uns Dein Segen nie gefehlt,
O wolle ferner auf uns schau'n!
In Deine allzeit treuen Hände
Befehlen wir des Baues Ende,
Bau Du mit uns, die auf Dich bauen.
Es möge Gott bewahren dieses Haus
Vor Sturm und Wetter und Kriegsgebraus,
Vor Feuer und Wasser und anderer Gefahr,
Ein Denkmal prang' es viel Tausend Jahr;
Der prinzliche Bauherr ziehe bald ein
Und mit Ihm die Liebe im heiligen Verein;
Es sei Ihm die Gattin, die Perle so klar
Wie einst dem Gerechten Louise es war.
Gesegnet Ihr Eintritt und Ihr Schalten,
Gesegnet der, der diesem Heerde naht!
Was schön und gut ist, soll hier walten
Und aufgehn eine Himmelssaat.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

NB. Die zu diesen Beobachtungen benutzten Instrumente befinden sich ungefähr 55 Fuß Engl. über dem mittleren Wasserstande der Mettlau.

Juli	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
8	8	27″ 11,93‴	+ 18,0	+ 17,6	+ 15,1	NW. mäßig, bezogen.
	12	27″ 11,92‴	18,2	17,1	15,4	NW. windig, bezogen.
	4	28″ 0,10‴	20,4	19,6	15,8	do. do. do. bühige Luft.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 8. Juli.

146½ Last Weizen: 132pf. fl. 620, 131pf. fl. 605, 129pf. fl. 582½; 25 Last 125pf. Roggen fl. (?); 3 Last 70–73pf. Hafer fl. 204.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt:
vom 4. bis incl. 7. Juli:

358½ Last Weizen, 5⅔ Last Erbsen, 929 Last Bohlen, 105 Last Faßholz 7831 Stück eichen Holz, 26,695 Stück fichten Holz.

Wasserstand 2 Fuß 7 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 7. Juli 1857.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Posensche Pfandbr.	4	—	—
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100⅛	—	Posensche do.	3½	—	85¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	100	99½	Westpr. do.	3½	81¾	81¼
do. v. 1852	4½	100	99½	Pomm. Rentenbr.	4	92½	—
do. v. 1854	4½	100	99½	Posensche Rentenbr.	4	91¾	91¼
do. v. 1855	4½	100	99½	Preußische do.	4	91¾	91¼
do. v. 1856	4½	100	99½	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	147¼	146¼
do. v. 1853	4	—	93½	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Schuldscheine	3½	84⅛	83⅝	And.Goldm. à 5 Th.	—	10 1/12	—
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln.Schatz-Oblig.	4	85	—
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	118	do. Cert. L. A.	5	95¾	94¾
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	—	91¼
Pomm. do.	3½	—	86¼	do. Part. 500 Fl.	4	87½	86½

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 6. Juli:

T. Berndt, Johannes, v. Rügen, mit Kreide. A. Olsen, Hordeland, v. Swinemünde, mit Ballast.

Gesegelt:

H. Kruse, Hoffnung, n. Bremen; G. Kloth, Echo, n. Cöslin; J. Ruge, Carol. Maria, n. Stralsund; L. v. d. Sluis, Annegina, n. Hull; A. Bodumes, Nestor, n. Gothenburg; J. Saathoff, Gesina, n. New-Castle; C. Volkmann, Jupiter u. A. Lademacher, Comet, n. Colberg; H. Pluktje, Hermann Hendr., n. Groningen; W. Petersen, Fortuna, n. Copenhagen; J. Zomer, Noling, n. Flensburg u. B. Colle, jonge Pieter; n. Dortrecht, mit Getreide u. Holz.

Angekommen am 7. Juli:

T. Petersen, Esperance, v. Hartlepool, mit Kohlen. F. Koops, Br. Grietje, v. Lübeck; W. Ziebuhr, der Sommer; G. Reinbrecht, George Friedr.; R. Rathke, Heimath u. A. Hoppenrath, Ida Maria, v. Colberg; W. Culbert, Vistula, v. Dundee; C. Gerth, Minerva, v. Rügenwalde; J. Wilson, Elisabeth; H. Mackeprang, Vergismeinnich; S. Wilson, Wm. Edward u. T. Spalding, Falcon, v. Kopenhagen; C. Hoppe, Urania, v. Stolpmünde, mit Ballast.

Gesegelt:

F. Koch, Vistula, n. Flensburg; J. Leibauer, Liberty, n. Kopenhagen; J. Pick, Bürg. v. Setten, n. Zwolle; F. Boldt, Europa, n. New-Castle; W. Hammer, Alex. v. Humboldt, n. Southampton; C. Wangberg, Luther, n. Drammen; H. Petersen, Familien, n. Goole; A. Nessel, Bertha, n. Stettin; A. Steffen, Condor; A. Simpson, Royal Consort; A. Beck, Adelaide u. A. Bryde, Stemster, n. London, mit Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 8. Juli.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau u. Steffens n. Fam. a. Kleschkau. Die Hrn. Gutsbesitzer Bieler a. Geierswalde und Taddel a. Wilczeblott. Hr. Oeconom Stolte a. Wilczeblott. Hr. Fabrikbesitzer Ostendorff a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Flatow a. Stuhm, Hellwig a. Berlin und Heyne a. Gera. Hr. Versicherungs-Beamter Dahlke a. Elbing. Der Ober-Maschinenmstr. der Rhein-Eisenbahn Hr. Nohl a. Cöln. Der Maschinenmstr. der Kgl. Ostbahn Hr. Gräf a. Bromberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Saulmann a. Leipzig u. Lohnau a. Braunschweig. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Kalkstein a. Klonowka und Peters n. Fam. a. Wispau. Hr. Hütten-Inspector Denk a. Neukrug. Hr. Oeconom Steinke a. Hohenstein. Fräul. Kuhnitz a. Stettin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Schiffs-Baumeister Eggent a. Königsberg. Hr. Partikulier Krausenek n. Familie a. Gumbinnen. Hr. Representant Völker n. Sohn a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Grosmann a. Hamburg, Bartschfeld a. Leipzig u. Koch a. Mainz. Hr. Gutsbesitzer Lessing n. Tochter a. Neustettin.

Hotel de Thorn:

Hr. Apotheker Krohn a. Posen. Hr. Weinhändler Pieper a. Bordeaux. Hr. Rentier v. Sprengberg u. Hr. Fabrikant Rezlaw a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Melahn a. Halle a. S. und Jansen a. Magdeburg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.